Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id37614002X-17220500/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ephemerid: Eruditor. 1045.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id37614002X-17220500/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Zeitungen der Gelehrten, aus dem Schweitzerlande.

Num. V.

I. EXercitatio Theologica, qua Resurrectionis Christi veritas ad Judæorum convictionem, & efficacia ad Christianorum infirmorum in fide tum correctionem tum erectionem demonstratur. Præside Joh. Jacobo Hottingero S. Theol. Prof. Respondente Joh. Casparo Irmingero V. D. M. Assumente Joh Georgio Hirzelio, S. Theol. Stud. Postridié Synod. Maji. Tig. ex Officina Gesn. 1722.

Wenn ich mir einbilden könnte / daß dieser Mercurius allein zu Lesern hätte solche / so nur die Extraits aus Politischen oder Moral-Schrifften liebeten / und sich mit Theologischen Disputen gar nicht schleppeten / so wolte ihnen mit Recension der vorhabenden Disputation leicht verschonen. Weilen aber glauben kan / es werden unter denselben viele begriffen seyn / denen ein etwelcher Auszug aus diesem nach der bewährtesten Theologorum Sentiments eingerichteten Scripto nicht unangenehm seyn werde / zumahlen die Materie dieser Dissertation von solcher Wichtigkeit ist / daß sie der Müh wol lohnet diesem Mercurio einverleibet zu werden ; und ob sie gleich ist Centies recocta, so darf ich doch den werthen Leser versicheren / daß er hier / was pro und contra kan angebracht werden / als in einem kurtzen Compendio begriffen findet : Als

hab ich mich leicht überreden lassen / diesen kurzen Auszug davon dem Geehrten Leser zu communicieren / und wenn er in desselben Lesung mehreres Lichts bedörffte / auf die Dissertation selbst / (die leicht zubekommen) zu weisen. Ich bin Bürge / daß Hr. Author die Feinde dieser Wahrheit so hertzhafft angreifft / daß wenn diejenigen Arietes oder Böcke / welche dieser grosse Theologus gebraucht / den Unglauben der Juden zu bestreiten nichts vermögen / keine andere Vorstellungen jemahls etwas ausrichten werden. Sehet! wie er die Sach angreifft.

Es läßt sich der gelehrte Hr. Author dieser Synodal-Dissertation sonderbar angelegen seyn: 1. Die Feinde / die sich wider die Sonnen-klahre Wahrheit setzen / zu entdecken. 2. Die Wahrheit der Auferstehung Christi selbst mit unwiderstreiblichen Gründen zu bestetigen. 3. Endlich die Nothwendigkeit derselben / samt den vielen daraus fliessenden Nutzbarkeiten anzuzeigen / welches er auch auf eine so solide Weiß prestiert / daß ich hoffe / der Geneigte Leser werde sich für dießmal contentieren / wenn ich ihm von diesem Werck-lein einen etwelchen Gout geben werde.

Zu dem Fundament zeiget dieser wackere Theologus die Wichtigkeit der Materie welche er zu verhandeln gesinnet / als von welcher alles was von Christo kan gemeldet werden / befestiget wird / und alle die Gutthaten / die er uns durch seinen Verdienst erworben / abhangen. Es ist auch die Verhandlung dieses Thematis capabel den sonst so hartnäckigen Juden das Maul zu stopffen / sintemal

sintemal sie die gantze Evangelische Historie nicht werden läugnen können / wenn die Wahrheit der Auferstehung Christi einmal bewiesen ist. Darnach machet er namhafft die heimliche Feinde dieser Wahrheit / so wol in den ersten Zeiten des Christenthums / als da sonderheitlich war Cerinthus / als in unsern Tagen / der seiner frechen Hypothesium halber renomierte Spinoza / da ich unnöthig achte / desselben wunderliche Erklährung der Historie der Auferstehung Christi dem geneigten Leser weitläufftig zuerzehlen / zumahlen Hr. Hottinger in dieser Dissertation Spinozæ selbs eigene Worte aus den an Oldenburgium geschriebenen Briefen publiciert hat / welches genug ist den Leser von der Absurditet seines Vorgebens zu überzeugen. Darauf kömt Hr. Hottinger auf die öffentliche Feinde dieser Wahrheit / die Juden / deren Boßheit sich sonderbar darinnen erhellet / daß sie zwar concedieren / Christus habe vor etlich hundert Jahren gelebt / in Judea gelehrt / seye auch gekreutziget worden / allein daß er seye auferstanden / das wollen sie gar nicht glauben / und sich nicht bereden lassen / daß einer und eben der Person der Stand der Erniedrigung und Erhöhung zukomme; Bey welchem Anlaß der Juden Vorgeben von ihren 2. Messiis beyläufftig angebracht wird / und zugleich der alten Juden zu den Zeiten Christi selbst verruchte Lügen / als der in spätern Zeiten nicht minder unverschamter Nachkömlingen unbegründete Schmähungen / zuwider theils denen Traditionen ihrer ältesten Rabbinen / theils dem vortrefflichen Zeug-

niß / welches wir in Joseph. Ant. Jud. Lib. 18. 4. finden (das dennoch Hr. Hottinger in seinem Werth und Unwerth gelten lässet) vortrefflich refutiert werden.

2. Es bestätiget Hr. Hottinger die Warheit der Auferstehung Christi mit vielen Gründen: 1. Bringt er an die vortrefflichen Weissagungen A. T. die auf keine andere Weiß / als von der Auferstehung des Messiæ können ausgeleget werden / besonderbar die Weissagung in dem 16. Ps. v. 8-11. welche ohnmöglich von David kan verstanden werden. Ingleichem die Vorbilder eines Adams / eines Isaacs / eines Samsons / eines Ezechiæ, mit Vorstellung anderer Typorum / welche von vielen eben diese Warheit zu bevestigen diesem Zweck sind appliciert worden. Sonderheitlich aber stellet er vor in allen Stücken das herrliche Vorbild Jonæ, darinn er nicht allein die Zeit der Auferstehung Christi / alle derselben Umstände / sondern auch etliche vortreffliche aus derselben fliessende Früchte klar finden will. Wie nicht weniger haltet Hr. Author darfür / seye auf diese Auferstehung gedeutet worden in dem Manna / dem blühenden Stab Arons / den Opfern A. T. in der Reinigung der Aussätzigen / insonderheit aber in Darbringung der ersten Früchten des Lands / nach welcher erst davon zu geniessen den Israeliten erlaubet ware. 2. Stellet er vor / diese Wahrheit zu beweisen / die Vorsagungen Christi in dem N. T. selbst / Joh. 2: 19. Matth. 12: 39. Math. 16: 21. Matth. 17: 9. 23. welche auch selbst den ärgsten Feinden Christi

nicht

nicht unbekant waren. Wenn nun selbige nicht wären erfüllet worden / müßte ja nothwendig Christus mit einem Mahumed / David Al-Roi / und andern Ertz-Betriegern in gleiche Linien gesetzt werden. Den 3. Beweißthum nimmet Herr Theologus her von Christi lähr-befundenem Grab / dessen Zeugen waren nicht allein seine Freunde beyderley Geschlechts / sondern auch die ärgsten Feinde selbst / die darum dieses subtile Vorgeben ersunnen / die Jünger haben Christum aus dem Grab gestohlen / dessen nichtigen Grund er in der gantzen 17. Thesi klahr darthut. 4. Komt Hr. Author auf die vielen Erscheinungen Christi nach seiner Auferstehung / da er Theils beweißt / selbige seyen recht reale Apparitiones gewesen / nicht nur bestehend in der Imagination der Jüngern / wie Spinoza darfür hält; theils anzeiget die Ursachen / warum Christus nicht etwann dem Raht zu Jerusalem / Pilato oder der Jüdischen Clerisey / sondern allein seinen geheimsten Jüngern erschienen seye; theils auch die Erscheinungen selbst vindiciert / als solten selbige von den Evangelisten fingiert / und wie ein Mährlein des Philostrati von dem Apolline Thyanæo und seinen göttlichen Thaten bey müssigen Stunden erdacht worden seyn. Zu dem 5ten Beweißthum nimmt Hr. Author die Verrichtungen der H. Aposteln / welche einig diese Warheit zu bevestigen / sind abgerichtet gewesen. Es müßten also die Apostel gewesen seyn die ärgsten Betrieger / so sie sich auf diese Warheit / die doch in der That nicht wäre / gegründet / und also alle

ihre Zuhörer gleichsam an dem Narrenseil herum geführt hätten. Dazu / wenn sie es schon hätten understehen wollen / ihnen die Klugheit und der Anlaß gemangelt. 6. Nicht minder bestetiget solches die an dem Pfingst-Fest darauf erfolgete Sendung des H. Geists / welche eben ein Erfolg des erhaltenen Stegs und der gethanen Verheissungen ware. Wie auch 7. die von den Aposteln in dem Nahmen Christi verübte Wunderwercke / welche da waren συνεπιμαρτυρία, damit diese Wahrheit vor den Augen der gantzen Welt hat sollen bestetiget werden. Samt 8. der kräfftigen Wirckung der Lehr der Aposteln in den Hertzen der Juden und Heiden / womit selbiger Zeugniß von Christo ohnwidertreiblich confirmiert worden. 9. Dahin referiert auch Hr. Author die Zudienung des H. Tauffs / welche da nichts anders ist / als eine offentliche Bekenntniß der Auferstehung Christi; Besonders ware der vormahlige Gebrauch in den Orientalischen Kirchen / die Begräbniß und Auferstehung Christi zu bedeuten / gar dienlich; Nicht weniger des H. Abendmahls / in dessen Niessung wir uns billich dieser Wahrheit erinneren sollen; samt der Feyrung des ersten Tags der Wochen / der in den erstern Zeiten einig und seinen Ursprung allein dahero gehabt hat / das Hr. Hottinger mit etlichen Zeugnissen der glaubwirdigsten Patrum bestetiget.

3. Endlich zeiget Hr. Author auch an die Nothwendigkeit der Auferstehung Christi a. in Ansehung GOttes des Vatters / der dardurch sonderbar seine Weißheit und Gerechtigkeit männig-

niglich that wollen eröffnen. b. In Ansehung GOttes des Sohns / um dessen Ehre es sonderlich zu thun ware / daß er erwiesen würde ein Sohn GOttes in der Krafft / Rom. 1:4. c. In Ansehung auch unser selbst / die wir daraus schöpffen können die vortrefflichste Nutzbarkeiten / welche Hr. Author bis zu Ende dieser Dissertation klar deduciert / und wie in der gantzen Tractation / besonders auch hier seine grosse Pietet und Erudition öffentlich an Tag leget / zugleich auch in dem modo tractandi, den er sich hier vorgenommen / ein Beweißthum giebet / daß er exprels habe müsse besinnet seyn / wie er seine viele Gedancken über diese Materie in ein dienliches Model giessen / und auf eine nicht in allen Systematibus gewohnte Weiß vorbringen könne. So daß wir von seiner gelehrten Feder vielleicht über diese oder andere Materien mehrere Pieces zu erwarten hätten.

NB. Diesen Auszug habet ihr Hrn. Agnostus meinem unbekannten Gönner zu dancken; Es ist derselbe trefflich wol geschrieben. Ich ersuche demnach Hrn. Agnostum / weil er diese Kunst wol verstehet / mich und das Publicum mit dergleichen Auszügen von Theologischen Sachen öffters zu regalieren / denn ich gestehe aufrichtig / daß mir die Recensionen der Theologischen Schrifften sehr viel Mühe geben.

II. Josephi Grimmii **Zusammenfassung der Lehr von der ewigen Erwehlung, als einer klare Quelle alles Heils, aller Erbauung und alles Trosts, mit denen Haubt-**

Tugenden, Glaube, Hoffnung, Liebe, Buß und dem Gebett als deutlichen Kennzeichen der gnädigen Erwehlung, Bern, in Verlag des Autors, und zufinden bey Emanuel Gaudard, MDCCXXI. in 8. 2. Alphab.

Gleichwie es fast etwas seltenes werden will/ zugleich eifrig um die Gottseligkeit und zugleich orthodox seyn/ also hat unser Herr Grimm/ wolmeritirter Provisor der Schulen zu Burgdorff/ mit diesem seinem Wercke / bey allen unsrer reinen Religion gantz zugethanen Gemüthern / dießfalls grossen Ruhm verdienet/ um so viel mehr / als er denselben nicht gesucht; Denn er ihm diesen doppelten Zweck bey seinem Schreiben steiff vorgenommen / und niemal aus den Augen gesetzet / sondern alles in allwege zur Erbauung/ insonderheit der Ungelehrten/ zu richten getrachtet / und übrigens seine Lehre nach dem Probierstein des Worts GOttes, nach unserer Helvetischen Glaubens-Bekantniß und auch nach der formula Consensûs zur Prüfung darlegt.

Das Buch hat folgende Eintheilung:

Allgemeiner Eingang von Bl 1-39.

Cap. I. Von der gnädigen Erwehlung/ als der Quelle alles Heyls. 40-190.

Cap. II. Von dem wahren Glaub / als dem ersten Kennzeichen der gnädigen Erwehlung. 191-317.

Cap. III. Von der lebendigen Hoffnung als dem zweyten Kennzeichen der gnädigen Erwehlung 318-391.

Cap.

Cap. IV. Von der hertzlichen Liebe gegen GOtt / als dem dritten Kennzeichen 392-464.
Cap. V. Von der ernstlichen Buß / als dem 4ten Kennzeichen. 465-547.
Cap. VI. Von einem rechtschaffenen Gebett / als dem letzten Kennzeichen der Erwehlung 548-719.
Dem sind angehengt vollständige Register der Materien und Sprüchörtern.

III. Ich werde es denen Herren Mahlern zugefallen thun / und dieselben in Egard des an mich abgelassenen Schreibens / mit meinen Lobsprüchen nicht mehr straffen. Indessen folge ich meines Orts der Maxime des Persius:

Non ego, cum scribo, si forte quid
aptius exit,
Quando hæc rara avis est, si quid tamen aptius exit,
Laudari metuam

Sie werden mir aber nicht verbieten / ihre Discoursen mit einer gedoppelten Exactitude zu recensiren.

Disc. XXIII. ist fürnehmlich eine Uebersetzung der schönen Rede des Philosophen Phavorins / daß die Weiber verbunden seyen ihre Kinder selbst zu säugen, und daß diejenige, die aus blosser Zärtlichkeit diese Pflicht versaumen, grausam zu nennen. Der Disc. dieses alten Philosophen ist sehr vernünfftig und Eloquent / aber die Fabel, welche Carrache demselben angehängt, ist es nicht weniger.

Die Devise des XXIV. Disc. ist Griechisch. Es heißt bey mir fast: Hæc Græca sunt, non leguntur. Indessen kömmt mir jetzund das wenige / das ich gelernet habe wol zu statten. Ich übersetze demnach diese Uberschrifft also: Ein Freund, indem er einem andern Freunde Zülffe leistet, arbeitet für seinen eignen Nutzen. Der gantze Disc. handelt von den Pflichten der Freundschafft und der Auffführung der Freunden gegen einander. Es bemercket Dürer in dem Anfange/ daß bey den Moralisten das Capitul von den Pflichten der Freundschafft biß dahin eine vollkommene Sitten-Lehr gewesen seye. Hernach machet er eine neue Beschreibung der Freundschafft / und leitet darvon die Pflichten der Freunden ab. Es ist merckwirdig / daß der Autor den Eigennutz oder ein abwechslendes Ergötzen zum Fundament der Freundschafft setzet. Die Reglen / die er vorschreibet / wie man Freunde wehlen / machen und behalten müsse/ sind wenige aber genugsam. Der Disc. wird beschlossen mit einer Fabel aus Esopo von dem Wieselein und dem Mann.

Die Devise des XXV. Disc. ist aus Horatius entlehnet; zu Deutsch klinget sie also; Du bist von Natur aufs höchste gerechnet zwey Schuhe lang/ aber du wilt den Affront, welchen die Natur in der partheylichen Austheilung der Grösse dir erwiesen hat, durch künstliche Auffsätze rächen. Handelst folglich eben so närrisch/ als die kleinen

kleinen Kinder / welche eine Bancke besteigen / und uns hernach überkeiben wollen / sie seyen länger als der grosse Christoffel. Dieser Disc. begreifft eine Conversation zwischen der Jgfr. Schildin / Hrn. Honigseim dem Bartfeinde und Hans Holbein. Herr Honigseim moquieret sich über die Haupt-Auffsätze der Weibern / in dem Absehen / dadurch sich an der Jungfer Schildin zu rächen / daß sie ihm den heimlichen Possen erwiesen / und seine Schutzrede für die Bärte durch Holbein hat vermähren lassen. Allein Holbein partheyet sich für dieses artige Kind (Ihr müßt nicht meinen / daß ich diese Jungfer kenne / ihre Worte haben bey mir Credit) und retorquiret die von Holbein angeführten Raillerien wider die falschen Auffsätze von Haaren der Männeren. Nach der Beschreibung dieser Conversation folgen die Anmerckungen des Holbeins über dieselbe; in welchen er erstlich diese Neigung für die Vergrösserung der Natur en ridicule tourniret / hernach specialer vorstellet / wie das Frauen-Volck sich durch die Verhüllung / Verbrämung und Verkleibung des Kopffes nicht schön / sondern ungestalt mache. Er ziehet den Kopffschmuck unsrer Bauer-Mägden allem andern vor / und railliret über die Haar-Bande sehr wol.

Dieser ist der letzte Disc. von dem andern Tom / welcher mit einem Register beschlossen wird / das seine eigne Devise führet / aus Ovidens Metamorphosen / aus der Fabel von dem Mercurius der dem Apollo hinterrücks sein

Vieh

Vieh ab der Weide getrieben hat; Von diesem Diebstahl wuste niemand nichts als allein Battus / der dem Mercurius reinen Mund zu halten versprochen / aber hernach von dem Mercurius auf eine listige Weise hintergangen / seiner Untreu überwiesen und in einen Indicem oder Wegweiser ist verwandelt worden: Diesem Battus sind die Register gleich.

Es ist diesem Tom auch noch vorgesetzet eine Rubirc / samt einer Continuation der Dedication an den Engelländischen Zuschauer.

Man urtheilet überhaupt von diesem Theil / und das nicht ohne Grund / daß derselbige viel lustiger und sinnreicher seye als der erste gewesen / wie denn die Herrn Autorn auch in einer bessern Situation gestanden als vor der Zeit / wie sie in ihrer Dedication selbst gestehen.

Wir eröffnen hiermit auch den 3ten Theil der Disc. der Mahlern.

Disc. I. Führet eine Devise aus Terentio; nach meiner Uebersetzung lautet sie also: Es ist ein mercklicher Unterscheid zwischen den natürlichen und gekünstelten Thaten. Ich fasse / daß dieser Disc. aus 3. Sätzen bestehet. 1. Nichts gezwungenes und affectirtes kan gefallen. 2. Die Tugend machet einen Menschen annehmlich. 3. Darum ist es unmöglich / daß ein Lasterhaffter / wenn er gleich die Larve der Tugend (welche man Wolstand nennet) annimmt / jemahls gefallen könne. Ich lasse euch selbst errathen / mein Leser / in welcher Form oder Figur dieser Syllogisme seye. Diese Sätze wer-

werden durch zwey Exempel von Chersida und Glaucus erkähret. Chersida hat ein liebreiches und mitleidendes Hertze/ wenn er diese Gemüthes-Gaben äussert / so geschihet es mit den obligeantisten Maniren; Man kan es aus dem Brief sehen / welchen er seinem unglückseligen Bruder zugeschickt hat / mit was Annehmlichkeit er sein mildes Hertze entdecket. Glaucus hingegen / der allein ein verstellter Complaisant ist / verrathet durch die Maniren / mit welchen er etwas thut / daß er kein aufrichtig Hertz habe/ und verdunckelt damit seine Verdienste. An dem Ende des Disc. beantwortet Dürer der schönen Myrrhina Frage: wie sie annehmlich werden könne / also: Myrrhina seyt tugendhafft.

Disc. II. prediget denen gemahlten Schönen. Die Devise lautet zu Deutsch: Daß ein Angesicht, auf welches so viel Mist und Schmincke geschmieret wird, daß man Rüben darauf säyen könnte, nicht mehr Angesicht, sondern eine Eiterbeul müsse genennet werden. Dieser Disc. ist voller lustiger und stachlichter Einfällen wider die geschminckten Schönen / daß ich euch keinen Begriff davon machen kan / anderst ich würde denselben gantz hersetzen.

IV. Der 2te Theil der Disc. der Neuen Gesellschafft von Bärn fängt an von dem XXVII. Disc. Hr. Salindo ist Autor davon. In der Entree begegnet er denjenigen (1.) die sich beklagen / der Bernerische Spectateur seye zu ernst-

ernsthafft, und (2.) denen / die gerne sehen / daß sie in ihren Disc. schmälen wurden. Den ersten giebet er eine Probe davon in diesem Disc. indem er ihnen erzehlet: Es sey einmahl ein Einsiedler gewesen / der auf einer abgelegenen Höhe / allwo nichts als ein kleines Häußgen und eine Capell gestanden / gewohnet / der habe / als man ihn um die Ursache seines einsamen Lebens gefraget / geantwortet: Die wahre Ursach seye ein Eckel ab der Welt und die Liebe zu den Wissenschafften; aber man habe hernach beobachtet / daß eine schöne Tochter eines Edelmanns / ab einem nahe gelegenen Schloß / unter dem Vorwand der Verrichtung des Gottesdiensts alle Tage in seine Capelle gekommen / deren zu Ehren er dieselbe aufgerichtet hat / da denn diese 2. Verliebte die Früchte einer unschuldigen Liebe wechsels-weise genossen / daß folglich wahrscheinlicher / die Liebe seye die wahre Ursach seiner Einsamkeit. Diese Erzehlung beschliesset er mit einer Seligpreisung dieses Einsiedlers.

Disc. XXVIII. handelt von der Nachahmung. Philantrope entlehnet zu einer Vorrede seines Discourses des vernünfftigen Charrons Eintheilung des menschlichen Geschlechtes / da er die rechtschaffenen Weisen in die obere Lufft / weit über die Wolcken hinauf setzet / und sagt / dieselben ergetzen sich mit der Comœdie / welche ihnen die halb-Weisen / die ihren Sitz bey den Wolcken nehmen / geben / indem diese immerzu gegen einander donnern / blitzen und haglen.

Una

Unà Euruſque Nothuſque ruunt, creberque procellis Africus,

Auf der unterſten Etage poſtiert er das dumme Völcklein / welches mit Furcht und Zittern / und mit einer Ehrfurcht / alles dasjenige begierig auffasſet und verſchlucket / was jene aus den Wolken ihnen in das Maul hinunter ſch = = Ihr werdet euch aber über ihre Eloquenz verwunderen / wenn ihr ſehet / wie ſie dieſe Allegorie ſo trefflich auszudähnen wiſſen ꝛc. Phitantrop glaubet / daß unſre Schweitzer meiſtens von der letzten Gattung ſeyen. Darauf zeiget er / daß die Berner groſſe Affen der Frantzoſen / Engelländern ꝛc. ſeyen / ſc. meiſtens in den Kleider-Moden.

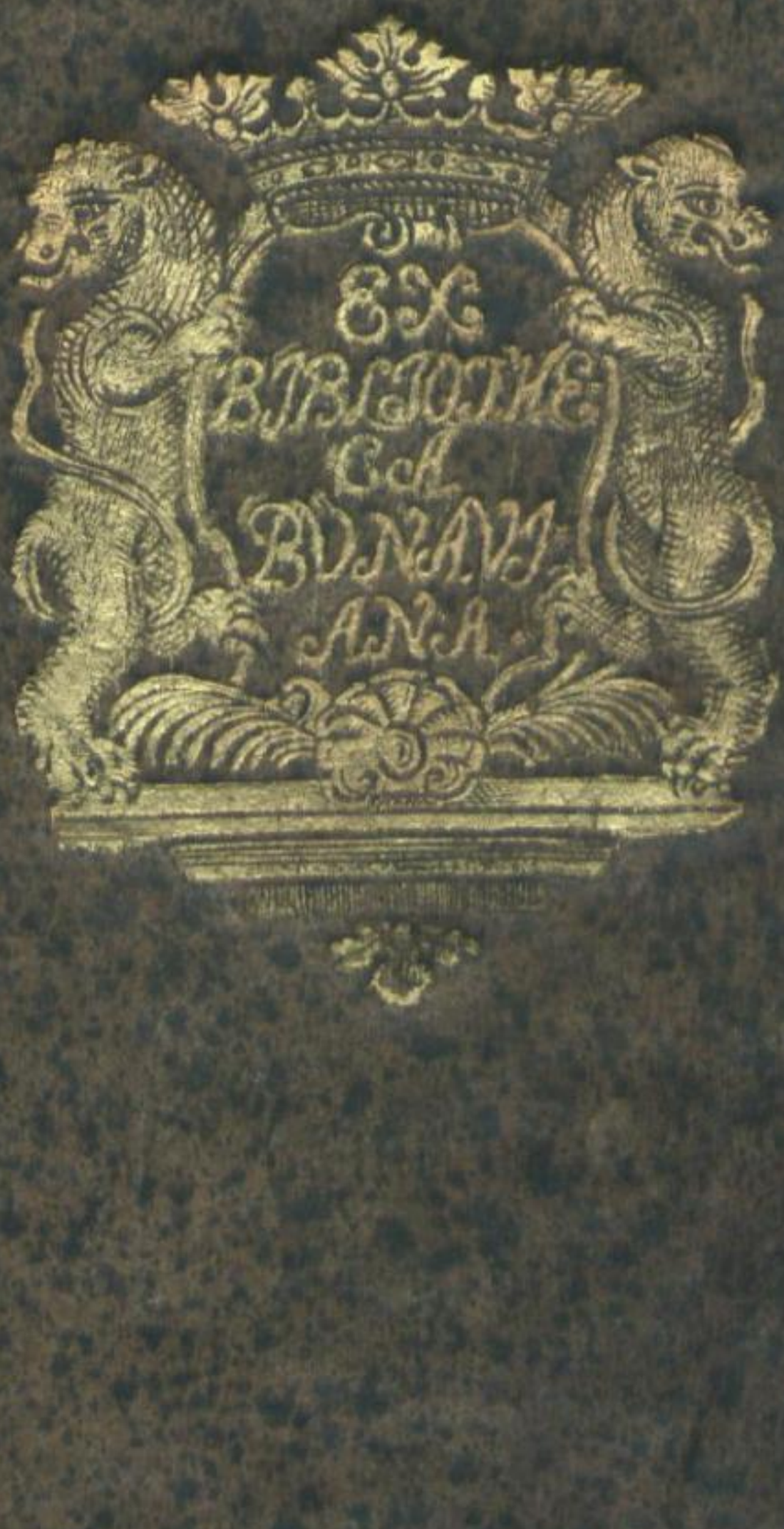
NB. Es giebt zuweilen eine artige Beſchreibung (quando hæc rara avis eſt.) Ich habe dieſen Diſc. einen meiner Freunden ſehen laſſen / der ſein Urtheil dahin gegeben hat: Es ſeye ja lächerlich / wenn man eines andern Thorheiten nachmache / aber es ſeye noch weit lächerlicher / wenn man ein gutes Original durch eine ſchlimme Nachahmung ausdrücken wolle.

Superſunt mihi quæ ſcribam, ſed parco ſciens,
Primùm tibi eſſe ne videar moleſtior,
Diſtringit quem multarum rerum varietas:
Dein - - -
Habere ut poſſim aliquid operis reſidui,
Quamvis materiæ tanta abundet copia,
Labori faber ut deſit, non fabro labor.

Ep. 11. 800

Diss. Lud. Erz.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id37614002X-17220500/19
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id37614002X-17220500/20
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG